

474

drücklichen Vorbehaltes der vorderösterreichischen Regierung bei der Wiedereinlösung der Herrschaft und der Aufstellung des neuen Urbars von 1655 kam es nicht mehr zum Aufbau des Schlosses oder eines Amtshauses auf dem Burgfelsen. Zu größerer Sicherheit wurde jedoch nach dem furchtbaren Stadtbrand vom 8. September 1694 das Amtshaus aus der Stadt hinausverlegt und auf der Hofstatt der bisherigen Schloßscheuer ein stattlicher Neubau als K. K. Obervogtei-Amt erstellt, das heute noch in neuem, schmucken Gewand als Fachwerkbau eine Zierde der Oberstadt bildet. Ob dabei Baumaterial von der Burgruine entnommen wurde, wissen vielleicht die Amtsprotokolle im Karlsruher Generallandesarchiv¹⁾.

Hilfsmittel: Außer meinen „Heimatblättern“, Beilage zum „Triburger Bote“, 1926 ff., ist unter anderem noch zu vergleichen Mone, „Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte“, 2. Band; „Ortenau“, 8. Heft: „Der Überfall von Triberg am Weihnachtsmorgen 1642“ von Bechtold; Bader, „Die Herrschaft Triberg“, Badenia, II. (1839), Generallandesarchiv Karlsruhe, hauptsächlich „Triburger Urbar von 1655“ und die „Beschreibung“ von Pflummern.

Konrad Kaltenbach.

Die Wasserschlösser in Hofweier.

Die zwei Wasserschlösser, die auf der Gemarkung Hofweier standen, wurden von den Rittern Burkart und Wilhelm Hummel v. Staufenberg erbaut. Diese erwarben im Jahre 1396 von den Schwarzenbergern durch Kauf die Dörfer Hofweier und Schutterwald mit der Hälfte des Schlosses Tiersberg (Diersburg), die sie gemeinsam bewohnten. Wahrscheinlich wurde es ihnen dort zu eng, vielleicht legten sie aber auch Wert darauf, bei ihren Untertanen zu wohnen. Diese Gründe mögen den Bau der zwei Burgen veranlaßt haben. 1438 baute Burkart Hummel in Hofweier ein Schloßchen, verkaufte seinen Anteil am Schloß Tiersberg an den Markgrafen von Baden und bewidmete seine Frau „uff sine burg, burgstall, wassergraben, sine schüren, rinthuß, reben und garten, alles by und aneinander gelegen zu Hofewiler in dem riet“. Diese Burg war also eine Tiefburg und lag im Gewann Ried, einer Mulde der östlichen, hügeligen Gemarkung, und hieß deshalb „obere Burg“. Das Schloßchen, das Wilhelm um dieselbe Zeit baute, stand in der westlichen, ebenen Gemarkung auf den freiherrl. v. Franckensteinschen Wiesen

¹⁾ Der Burgbezirk ist im Jahr 1928, nachdem Verhandlungen 1830 ergebnislos verlaufen waren, durch Kauf aus dem Eigentum der badischen Staatsdomäne in das der Stadtgemeinde Triberg übergegangen und im städtischen Grundbuch mit 2,20 Ar Hofraite des Stadt- und Kurkapelle-Pavillons und 42,7 Ar Anlagen — Burggarten und Burgfelsen — eingetragen.